

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderblättchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühren) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Ertenne in Oestrich.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

No 8

Dienstag, den 18. Januar 1916

67. Jahrgang

Umtlicher Teil.

Gouvernement
der Festung Mainz
Abt. M. P. 24035/8028.

Betr. Verbot des Hausrhandels mit Kriegsgeräthen.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Befehlsviertel der Festung Mainz an:

Kriegsgefangenen vom Gewerbebetrieb im Umherziehen sind: Das Heilfischen von Waren sowie das Auffuchen von Bestellungen auf Waren oder gewerbliche Leistungen, wenn die Waren oder gewerblichen Leistungen dem Gedanken an Kriegsangehörige oder an gefallene Kriegsteilnehmer zu dienen bestimmt sind (Gedankenspiele, Umräumungen, Photographievergrößerungen usw.).

Zu widerhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Mainz, den 7. Januar 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
gez. von Büding.
General der Artillerie.

Bekanntmachung

L. 176 Der Evangelisch-Kirchliche Hilfsverein beabsichtigt am Geburtstagsfeier des Kaisers für die Zwecke der Frauenhilfe einen öffentlichen Verkauf von Druckfachen zu veranstalten. Die Druckfachen, bestehen in einem Heftchen „Zur Erinnerung an Kaiser“ und in Postkarten, werden von dem Evangelisch-Kirchlichen Hilfsverein geliefert und durch die Vereine der Frauenhilfe zum Einheitspreise von 10 Pfg. verkauft. Der Vertrieb wird durch die Damen der Gesellschaft und durch Helferinnen geschehen. Ich ersuche die Ortspolizeibehörden dem Unternehmen keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Niedesheim a. Rh., den 14. Januar 1916.

Der Königliche Landrat,
Wagner.

Bekanntmachung

Der Herr Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat davon abgesehen, von der ihm durch die Bundesratsverordnung vom 30. Dezember vorigen Jahres erteilten Ermächtigung zur Verlängerung der Schutzfrist für Haken und Fasanenfedern Gebrauch zu machen. Es verbleibt also hinsichtlich dieser Waren bei der gesetzlichen Schutzfrist.

Niedesheim, den 15. Januar 1916.

Der Königliche Landrat,
Wagner.

Bekanntmachung

Das Direktorium der Reichsgetreidestelle hat mit Zustimmung des Kuratoriums auf Grund des § 14 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 folgende Beschlüsse gefasst:

1. Zur Herstellung von Mehl ist vom 16. Januar 1916 an Roggen bis zu 82%, v. d. und Weizen bis zu 80%, v. d. auszumahlen; die Herstellung von Kombschrotmehl und Schrotmehl zur Brotbereitung wird hiervon nicht berührt. Diese Vorschriften gilt vom genannten Tage ab für alles Brotgetreide, das die Reichsgetreidestelle, ein selbstwirtschaftender Kommunalverband oder ein Selbstversorger einer Mühle zum Ausmahlen übergibt.

2. Der Beschluss des Direktoriums und Kuratoriums vom 27. August 1915, wonach jeder Kommunalverband an Hintertorn innerhalb seines Bezirks eine Höchstmenge bis zu 3 v. d. des Ernteertragnisses (nach der Ernteschätzung vom Juli 1915) zur Verteilung freigeben darf, wird mit dem 16. Januar 1916 aufgehoben. Bei der Knapptät der Getreidebestände müssen, wie im Vorjahre, auch die beim Dreschen und Reinigen abfallenden Mengen an zerhacktem und verkrümeltem Korn usw., sei es an den Kommissionen der Reichsgetreidestelle oder an den aufstehenden Kommunalverbänden, abgeliefert werden. Es darf also von den Landwirten kein Hintertorn mehr zurückgehalten, verschrotet oder verfüttert werden, weder ohne noch mit Erlaubnis des Kommunalverbandes. Die Kommunalverbände werden Sorge zu tragen haben, daß diese Vorschriften streng durchgesetzt werden.

3. Die Mehlmenge, die täglich auf den Kopf der versorgungsberechtigten Zivilbevölkerung verbraucht werden darf, wird einschließlich des Zuschlages für die schwer arbeitende Bevölkerung, wie im Vorjahre, vom 1. Februar 1916 ab auf 200 gr festgesetzt.

Niedesheim a. Rh., den 15. Januar 1916.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises:
Wagner.

Bekanntmachung

Auf die in den Zeitungen veröffentlichte und am Rathause angeheftete Bekanntmachung vom 15. ds. Mts., betreffend Beschlagnahme und Befandserhebung von Rußbaumholz und lebenden Rußbäumen wird hiermit besonders aufmerksamer gemacht.

Von der Bekanntmachung werden betroffen:

1. Bäume an Rußbaumholz mit einer Mindesthöhe von 6 cm., einer Mindestlänge von 100 cm. und einer Mindestbreite von 20 cm.

2. Alle lebenden Rußbäume, deren Stämme bei einer Messung in Höhe von 100 cm. über dem Boden einen Umfang von mindestens 100 cm. haben.

Die Meldungen, die nach dem Besatze zu Beginn des 15. Januar 1916 zu erfolgen haben, sind bis zum 25. Januar ds. J. an die im § 5 der Bekanntmachung angegebene Stelle zu erstatten und zwar unter Bezeichnung der vorschlagsmäßig auszufüllenden amtlichen Meldebögen für Rußbaumholz. Die Meldebögen nebst Briefumschlägen sind auf einer Postkarte beim Königlichen Landratsamt in Niedesheim anzufordern.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Bekanntmachung sind mit strengen Strafen bedroht, auf die noch besonders hingewiesen wird. Winkler, den 16. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Hartmann.

Bekanntmachung

Um eine gerechtere Verteilung zu erreichen, werden in Zukunft Butterkarten über: „1. und 2. Band auf dem Rathaus ausgegeben. Die Butterkarten für diese Woche sind am Donnerstag, den 20. ds. Mts., vormittags, auf dem Rathaus abzugeben.

Oestrich, den 18. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Becker.

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 20. ds. Mts. findet von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2-4 Uhr die Auszahlung der Servicegelder für die Monate Dezember 1914 und Januar 1915 statt. Es kommt zur Auszahlung das Servicegeld für das Brückenwachkommando. Diejenigen Quartiergeber, welche ihr Servicegeld nicht abholen, erhalten dasselbe am 21. ds. Mts., bei Abzug einer Zustellungsgebühr von 5 Pfg. in das Haus gebracht.

Ausdrücklich bemerke ich, daß die Gemeindefälle am 20. ds. Mts., für anderweitige Ein- und Auszahlungen geschlossen ist.

Niedesheim, den 18. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Janßen.

Bekanntmachung

Für die Ablieferung der durch die Verordnung vom 16. November 1915 eingelegten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall, sowie zur Entgegennahme der nach § 10 der Verordnung nicht beschlagnahmten und eingelegten Gegenstände wird für die diesjährige Gemeinde, der 8. und 9. März ds. J. bestimmt. Die Ablieferung hat auf dem Rathaus in den üblichen Amtsstunden zu erfolgen.

Indem ich dies noch besonders zur Kenntnis der Beteiligten bringe, ersuche ich für pünktliche Ablieferung der Gegenstände und zwar in sauberem Zustande Sorge zu tragen.

Johannisberg, den 15. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Wagner.

Montenegro streckt die Waffen.

Bedingungslose Unterwerfung.

„Die Eroberung des Lowischen, der Einzug in die Hauptstadt Montenegros haben keine besondere Bedeutung“ — auf diesen Satz einigte sich die Bierverbandspresse, um bei ihren zweifelnden Völkern den peinlichen Eindruck der großen militärischen Erfolge in Montenegro zu verschleiern. Und nun kommt, wie ein unvermuteter Blitzstrahl mit einem Schläge die Nachricht von der unbedingten Unterwerfung des montenegrinischen Staates unter den Willen des Siegers. Aus Budapest meldet Montag nachmittag der Draht:

Im Abgeordnetenhaus hat heute Ministerpräsident Tisza um eine Unterbrechung der Verhandlungen und sagte:

Der König und die Regierung von Montenegro haben um die Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten. Als Antwort darauf haben wir als Vorbedingung von Friedensverhandlungen die unbedingte Waffenfreigabe verlangt. Eben jetzt erhalte ich die Nachricht, daß Montenegro die unbedingte Waffenunterwerfung angenommen hat. Infolge dessen werden nach Durchführung der Kapitulation die Friedensverhandlungen beginnen können, ohne die Bedeutung dieses Ereignisses zu überschätzen, glaube ich, daß dieses Ereignis als wichtiges und erfreuliches Ereignis bezeichnet zu können, in welchem die Monarchie und die ungarische Nation die erste Frucht ihres bisherigen Ausdauer und ihres Selbstmutes erntet.

Diese Worte Graf Tiszas riefen fast nach jedem Satz stürmische Begeisterungshuldigungen nach. Die Sitzung wurde für einige Zeit unterbrochen. Die Begeisterung der ungarischen Abgeordneten findet auch im Deutschen Reich einhelligen Widerhall. Wir beglückwünschen die österreichisch-ungarischen Waffenbrüder, die in einem überaus glänzenden, vor keinem Opfer zurückstehenden Feldzug den Widerstand der Söhne der Schwarzen Berge gebrochen und damit den ersten der gegen uns und unsere Verbündeten stehenden Feinde zum Ruße um bedingungslos Frieden gezwungen haben.

Nügen jetzt die Bierverbändler wieder einen neuen Krieg erfinden — unsere Fahnen und die unserer Verbündeten wehen siegreich auf allen Schlachtfeldern und unsere Heere werden ihren Weg weiter gehen bis zum ehrenreichen endgültigen Siege.

Deutscher Reichstag.

(30. Sitzung.)

CE, Berlin, 15. Januar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung vermahnt sich Abg. Graf Westarp (Kons.) dagegen, daß er oder der Abg. Dr. Roedde im März v. J. im Hauptauschuß für eine wahllose Abschachtung der Schweine eingetreten sei.

Herabsetzung der Altersrente.

Abg. Graf Westarp berichtet über die Beratungen der Kommission. Im Anschluß an die früheren Beschlüsse bei

Feststellung der Reichsversicherungsordnung beantragt der Hauptauschuß dem Reichstag unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für den Bezug der Altersrente das erforderliche Alter von 70 auf 65 Jahre herabgesetzt wird und die hierzu erforderlichen weiteren Änderungen der Reichsversicherungsordnung vorgenommen werden.

Staatssekretär Dr. Desbrück: Die Frage, ob die Altersrente schon mit dem 65. oder erst mit dem 70. Lebensjahre gezahlt werden soll, ist keine grundsätzliche, sondern eine reine Zweckmäßigkeitsfrage. Man muß berücksichtigen, daß neben der Altersrente auch noch die Invalidenrente besteht, so daß also jemand, der vor dem 70. Jahre arbeitsunfähig wird, schon eine Rente erhält. Es dürfte ungewöhnlich sein, jetzt in diesem Augenblick in eine Erörterung unserer sozialpolitischen Leistungen einzutreten, wo wir nicht übersehen können, was nach Friedensschluß auf diesem Gebiete an anderen vielleicht wichtigeren Aufgaben an uns herantritt. Nachdem die Kommission einstimmig beschlossen hat, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Altersgrenze herabgesetzt und die sonst notwendigen Änderungen der Reichsversicherungsordnung vorgenommen werden, habe ich mich alsbald im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister an Neubearbeitung der Materie gemacht und werde mit größter Beschleunigung den verbündeten Regierungen erneut Gelegenheit geben, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Das Ergebnis wird dem Hause voraussichtlich schon in der nächsten Tagung vorgelegt werden können. (Beifall.)

Abg. Wolfenbühler (soz.): Nach dem Kriege wird die Arbeitslosigkeit und der Krankheitszustand sich verschlechtern, infolgedessen werden höhere Ansprüche an die Invalidenrente gestellt werden. Die Herabsetzung auf das 65. Lebensjahr empfiehlt sich dringend, da Leute über 65 Jahre immer auf der Grenze der Invalidität stehen.

Abg. Becker (Btr.): An der Herabsetzung der Altersgrenze werden wir nicht vorbeikommen, selbst wenn damit eine geringe Erhöhung der Beiträge verbunden sein würde. Die Zahl der Invaliden wird nach dem Kriege erheblich höher werden, hoffentlich führt dies nicht zu einer schärferen Auslegung des Invaliditäts-Paragrafen.

Abg. Baffermann (natl.): Der Reichstagsauschuß ist jetzt einmütig zu dem Beschlusse gekommen, die Altersgrenze auf 65 Jahre herabzusetzen und wir dürfen dem deutschen Volke nicht nochmals eine Enttäuschung bereiten. Die Erklärung des Staatssekretärs gibt der Hoffnung Raum, daß die Regierung dem Antrage zustimmen wird. (Beifall.)

Abg. Weinhausen (Bp.): Es mag sein, daß es dringendere politische und soziale Aufgaben gebe, als die Herabsetzung der Altersgrenze; aber das kann kein Grund sein, sie wiederum auf unabsehbare Zeit hinauszuschieben. Die Kosten werden ja beträchtlich, aber nicht unerschwinglich sein.

Abg. Dr. Certeel (Kons.): Auch meine politischen Freunde haben von jeher den Wunsch gehabt, die Altersgrenze herabzusetzen, allein die Schwierigkeiten waren bisher zu groß gewesen. Die wenigen Millionen dürfen bei dieser wichtigen Reform nicht den Ausschlag geben.

Nach weiterer kurzer Debatte wird die Resolution einstimmig angenommen. Es folgen Anträge und Petitionen über Mannschafteilnahme, Familienunterstützungen, Beihilfen für die Kriegsteilnehmer usw.

Abg. Stücken (soz.) empfiehlt den sozialdemokratischen Antrag, die Löhnung der Mannschaften im Felde auf 80 Pf., der im Inlande auf 50 Pf. pro Tag zu erhöhen. Die jetzt geltende Kriegsbesoldungs-Ordnung sollte dem Reichstag als Gesetzentwurf vorgelegt werden. Die Militärbeamten und Offiziere beziehen jetzt im Kriege doppelte Gehälter und zwar auch, wenn sie hinter der Front stehen. Während das Volk sich Entbehrungen auferlegt, haben andere Klassen durch den Krieg erhöhte Einnahmen. Die Besoldungsordnung ist nicht auf einen so langen Krieg zugeschnitten, jetzt ist es Zeit, daß die Volkvertretung eingreift.

Abg. Dr. v. Callier (natl.): Die Kriegsbesoldungs-Ordnung ist kein schönes Gesetz, aber augenblicklich ist doch eine Reform nicht so schnell durchzuführen. Jetzt eine neue Ordnung zu schaffen, ist sachlich ausgeschlossen. Die Stellung der Offiziersstellvertreter ist sehr schwierig. Redner regt an, statt dessen die Charge von Oberfeldwebeln zu schaffen.

Stellvertreter der Kriegsmarine v. Wandel erinnert daran, daß er bereits im August zugelegt habe, den Wünschen des Hauses nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Es seien bereits einschneidende Änderungen in der Besoldungsordnung vorgenommen worden. Während des Krieges könne man zu einer neuen Besoldungsordnung nicht schreiten. In den Wirtschaftsausschüssen würden keineswegs übermäßig hohe Gehälter gezahlt, die Offiziere erhielten nur ihr Militärrekommando.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Über diese Frage haben in der Kommission eingehende Erörterungen stattgefunden. Wir haben bei der Reform der Besoldungen nicht von oben angefangen, sondern alle Verhältnisse berücksichtigt. Das finanzielle Durchhalten in diesem Kriege ist nicht so leicht und sollte nicht unendlich erschwert werden.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Neumann-Hofer (natl.), Spahn (Btr.), Kreth (Kons.) und Werner-Hersfeld (Ant.) wird die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Montag vertagt. Es folgt eine

Besprechung des „Baralong“-Falls.

Graf Westarp (als Berichterstatter): Ihr Hauptausschuß hat sich auch mit dem „Baralong“-Fall beschäftigt. Ein feiger Mord ist an braven deutschen Seeleuten verübt worden. England hat nicht nur jede Sühne abgelehnt; in ihrer Antwort hat die englische Regierung einen Ton angeschlagen, den man nur mit Fremdworten bezeichnen kann,

den Ton süffisanter Arroganz

(Reb. Zustimmung.) einen Ton, den das deutsche Volk sich gefallen zu lassen weder genötigt noch gewillt ist. (Sturm. Beifall.) Das Ungeheuerliche aber ist, daß in der Note unser Landheer und unsere Marine, daß das ganze deutsche Volk in Waffen verleumdet und ungezählter ähnlich schwerer Verbrechen geziehen wird. Wie die Moritat der „Baralong“ ein Denkmal der Schande ist für den Namen des Schiffes und seiner Offiziere, so ist die englische Note

ein Denkmal der Schmach für England

selbst. (Sturmischer Beifall.) Der Ausschuh war auch einig darin, daß jetzt der Worte genug seien und daß man zu Taten schreiten müsse. Aber die Einzelheiten der geplanten Repressalien hat der Ausschuh nur in geheimer Sitzung beraten, wir bitten auch im Plenum nicht darüber zu sprechen. Nun ist die Stunde der Tat, energischen Tat! (Sturm. Beifall auf allen Seiten des Hauses.)

Abg. Kosske (soz.): In heller Empörung haben alle deutschen Volksteile von dem ungeheuerlichen „Baralong“-Fall Kenntnis genommen, man wollte es aber anfangs nicht glauben, daß es englische Seeleute fertig bekommen haben, auf wehrlos schwimmende deutsche Matrosen zu schießen. Erst das Zeugnis der Amerikaner beseitigte jeden Zweifel. England wollte von Anfang an die Unterseeboote anders behandeln als andere Seeleute. Die englische Note ist das höchste an Ignominie, was uns bisher geboten worden ist, sie läuft auf eine Billigung des englischen Vordes hinaus.

Alle Behauptungen über deutsche Barbarei sind erfunden

unsere Soldaten sind doch keine afrikanischen Menschenfresser. Die deutsche Note ist ernst, würdig und maßvoll, vielleicht hätte sie im Ton etwas schärfer sein können (Rufe links: hört! hört!). Wir bewundern und lieben unsere Unterseeboote. (Bravo! rechts und links.) Sie werden sich stets von echter Menschlichkeit leiten lassen. (Reb. Beifall, Rufen des Abg. Liebknecht. Beifall.)

Abg. Dr. Spahn (Str.): England hat am wenigsten Ursache, sich auf hohe Füße zu stellen und uns Unmenslichkeiten vorzuwerfen. England hat wilde Völker herbeigeführt, hat Japan aufgeführt und führt den Krieg mit Soldaten, während es seine eigene Flotte verliert. (Beifall.) Was werden jetzt Amerika und Japan zu dem englischen Vorgehen sagen? Alle Maßnahmen der Regierung gegen England werden unsere Zustimmung finden.

Abg. Baffermann (natl.): Auch meine Partei schließt sich dem Protest gegen den „Baralong“-Fall und den süffisanen Ton der englischen Note an. Die Empörung in deutschen Völkern über diese Untat war groß, Englands Schuld ist mit einem unaussprechlichen Mafel bedeckt.

Die englische Note erreicht den Gipfel der Unverschämtheit

und der Heuchelei unter schwerster Beleidigung unseres Meeres. Jetzt gilt es rasch und energisch handeln. (Starker Beifall.)

Abg. Fischbeck (Op.): Kein Wort, das im Parlament erlaubt ist, ist scharf genug, um das Verhalten Englands zu brandmarken. England glaubte uns zuerst in wenigen Monaten niederzuwerfen, und als dies nicht gelang, versuchte man es mit der Aushungerung des deutschen Volkes. Als es auch damit nichts war, versuchte man es mit anderen Mitteln, die wir genugsam kennen. England ist von Stufe zu Stufe gestiegen, wie die letzte „Baralong“-Note klarlegt. Will England allen seinen Kapitänen einen Freibrief geben, in Zukunft überall ähnlich zu verfahren? Da wird unsere Marine die notwendige Vergeltung und Sühne üben. (Beifall.)

Abg. Hertel (konf.): Eine solche erfreuliche Übereinstimmung hat der Reichstag selten, ja wohl nie gezeigt, wie heute bei der Beurteilung dieser entsetzlichen Moritat. England zeigt jetzt seinen wahren Charakter, seine Tat reißt sich den schlimmsten, verabscheuungswürdigsten Untaten der Weltgeschichte an. (Reb. Zustimmung.) Was die britische Note betrifft, so hätte ich sie auch der jetzigen englischen Regierung nicht zugestanden, sie ist durchtränkt von satanischem Hohn. Die englische Regierung hat damit die Tat des Kapitans zu der ihrigen gemacht.

die Sühne muß folgen.

Darin sind wir alle einig! (Abg. Liebknecht ruft: Nein! — Als die ernst genommen werden wollen, alle vernünftigen und denkenden Menschen in Deutschland.) (Sturm. Beifall und Beifall.)

Unterstaatssekretär Zimmermann: Mit Genugtuung darf auch ich die Einigkeit des Deutschen Reichstages in dieser Frage feststellen. Die Regierung stimmt mit Ihnen vollkommen überein und dankt Ihnen. Die Regierung wird die geeigneten Mittel und Wege zu finden wissen, um diese empörende Tat zu sühnen. (Beifall.)

Abg. Ledebour (soz.): Aber die an deutschen Seeleuten begangene Untat habe ich dieselben Empfindungen wie Sie, ich falle auch nicht darauf hinein, auf die in der englischen Note angeführten angeblichen Fälle deutscher Barbarei einzugehen. Sie gipfeln in dem Grundsatz: halbet den Dieb! Man sollte es aber auch vermeiden, die Vorwürfe zu generalisieren und nicht nur die Regierung, sondern das ganze englische Volk verantwortlich zu machen. Das englische Volk ist durch diese Note nicht auf eine tiefere Stufe gestiegen, sondern die englische Regierung. Der U-Bootkrieg darf nicht über die Grenzen hinausgehen, die anfänglich des „Lusitania“-Falles gezogen worden sind.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Abg. Liebknecht (wilt) bedauert, daß es ihm durch den Schluß der Debatte unmöglich gemacht wird, über diesen an sich bedauerlichen Vorfall zu sprechen, der jetzt zur Völkerverheerung ausgenutzt werde. (Rufe und Beifall.)

Nächste Sitzung Montag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(2. Sitzung.) RC. Berlin, 17. Januar 1916.

Das Haus wählte in seiner Sitzung vom Montag sein bisheriges Präsidium wieder und begann die allgemeine Besprechung von

Haushaltsetat und Steuergesetzentwürfen.

Abg. Dr. v. Heydebrand (konf.) leitete seine Rede ein mit Worten des Dankes an die tapferen Kämpfer und sagte von dem Haushaltsplan, daß man sich freuen könne, in solcher Zeit ohne Defizit auszukommen. Die Steuern ein Notgesetz zu nennen, sei kein glücklicher Gedanke des Finanzministers gewesen. Auch seine Partei sei bereit, noch größere Opfer zu bringen, aber eine Aufklärung sei erforderlich über die Frage, welche Belastung die Regierung in der Frage der Belastung von Vermögen und Einkommen durch Reichsteuern einnimmt. Die Belastung des einzelnen mit direkten Steuern habe ihre Grenzen. Wenn von allen Seiten mit direkten Steuern eingeführt werde, so bedeute das eine Beeinträchtigung aller Bestenben, wodurch die Selbstständigkeit der Einzelstaaten gefährdet erscheine. Mit Stolz müsse es erfüllen, wenn in der Thronrede das preussische Volk und der ganze Staat mit so hoher Anerkennung erwähnt worden sei. Diese Anerkennung stelle dem preussischen Volke

und den preussischen Einrichtungen ein glänzendes Zeugnis aus, weshalb man an eine Änderung dieser Einrichtungen nicht herangehen dürfe. Der Geist der Kameradschaftlichkeit, den dieser Krieg gezeigt habe, sei kein Geist der Gleichheit, sondern wenn in der Thronrede eine

Wahlreform

angekündigt worden sei, so müsse gesagt werden, daß es keinen ungünstigeren Zeitpunkt dafür geben könne. Abgesehen von einigen Schönheitsfehlern, sei das preussische Wahlrecht unter dem Gesichtspunkt des Wohles des Landes geradezu ideal zu nennen. (Rufe links.)

Es würde den Interessen des Landes direkt widersprechen, wenn man glauben sollte, daß die Wahlrechtsfrage wichtiger sei als alle anderen, mit dem Kriege zusammenhängenden Fragen. Die Hoffnung, daß Deutschland nicht einig bleiben werde, werde genährt von denjenigen Herren (nach links gewandt), die an dieser Einigkeit rütteln. Dennoch täusche sich das Ausland. Wir werden durchhalten, damit den Brüdern draußen gesagt werden könne: Ihr habt unser Vaterland gerettet, aber auch wir haben getan, was wir konnten! (Beifall rechts, Rufen links.)

Abg. Dr. Bachmiste (soz.) gab der Ansicht Ausdruck, daß die große Zeit nicht ohne Folgen für die innere Politik bleiben könne. Da müsse die Regierung vorangehen und die tapferen Krieger zu Vorkämpfern machen. Die Autorität der Regierung würde einen Stoß erleiden, wenn sie ihr Versprechen nicht einlöse. Für die direkte Besteuerung gebe es eine Grenze, wo die Schaffensfreude erlahme. Die Vorkämpfer gegen einzelne Stände seien bedauerlich und müssen zurückgewiesen werden. Es gelte den Reichsgedanken zu stärken, das Reich fest zu fügen, damit es jeder Zerkümmern standhalten könne.

Abg. Herold (Str.) wies auf die schwierige Lage der Handwerker und Selbstbedienten hin, sowie auf die Notwendigkeit einer Behebung der Kleinwohnungsnot. Was die Wahlreform anlangt, so sollte mindestens die geheime Wahl eingeführt werden.

Abg. Hirsch (soz.) forderte, daß die deutsche Regierung Friedensvorschläge unter Verzicht auf Annexionen mache. Kein Volk könne so gewaltig liegen, daß es den Frieden diktieren könne. Bei der Lebensmittelförderung habe die Regierung die Erzeuger zu sehr berücksichtigt, wenn man auch der Landwirtschaft in ihrer Allgemeinheit nicht den Vorwurf des Rückwärtens machen könne. Das allgemeine gleiche Wahlrecht sei ein Naturrecht, daß man dem Volk nicht vorenthalten dürfe.

Minister v. Loebell über das Wahlrecht.

Der preussische Minister erklärte nach einigen Worten über die glänzende Bewährung des Deutschen Reiches und Preußens in diesem Kriege zur Wahlrechtsfrage:

Die Regierung hält zur Erhaltung und Stärkung des preussischen Staates ein Zusammenarbeiten mit den Parteien für durchaus notwendig. Sie hält es aber nicht für angezeigt, die Frage des preussischen Wahlrechts jetzt einer endgültigen Lösung entgegenzuführen zu wollen. Sie ist entschlossen, wenn die Waffen ruhen, an die Lösung dieser Frage heranzugehen, bis dahin muß diese Frage dem politischen Leben ferngehalten werden.

Der Minister fährt fort. Eine Regelung der Wahlfrage ist zurzeit ausgeschlossen, jedoch werden die entsprechenden Gesetze schonend angewendet. Es ist zu hoffen, daß die Sozialdemokratie im Frieden den Weg weiter gehen wird, den sie seit Kriegsausbruch beschritten hat. Die Regierung wird das ihre tun, um der Sozialdemokratie den Weg nicht zu schwer zu machen. Die Sozialdemokratie wird hoffentlich auch im Frieden den Platz auf dem Boden des Staatsgedankens an der Seite der anderen Parteien suchen und finden. Der Krieg habe uns viel genommen, aber auch viel gegeben, das sollen wir nicht vergessen.

Abg. Dr. Friedberg (natl.) führt aus, wenn es der Regierung gelänge, die Einmütigkeit zu erhalten, würde sie sich den Dank des Vaterlandes erwerben, und geht dann auf die Steuerfragen ein.

Finanzminister Dr. Benge erwidert kurz auf die steuerlichen Ausführungen des Vorredners, worauf der Präsident die Nachricht über die Kapitulation Montenegros bekanntgibt.

Abg. Freiherr v. Zedlitz spricht sich gegen jede Änderung des Wahlrechts aus, worauf sich das Haus auf morgen vertagt.

Der Weltkrieg.

Der Kriegsbericht vom 15. Januar.

Schon wieder kann unsere Heeresleitung einen neuen Erfolg des Niederlebens melden, der soeben erst in Gemeinlichkeit mit dem Leutnant Immelmann durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite in ganz hervorragender Weise ausgezeichnet wurde.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine besonderen Ereignisse. — Ein nordöstlich von Albert durch Leutnant Wölke abgeschossenes feindliches Flugzeug fiel in der englischen Linie nieder und wurde von unserer Artillerie in Brand geschossen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Finsingen schiederte in der Gegend von Czernich (südlich des Styrbogens) ein russischer Angriff vor der Front österreichisch-ungarischer Truppen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Der Kriegsbericht vom Sonntag.

Lebhafte Feuerkämpfe im Westen.

TU Großes Hauptquartier, 16. Jan. (B. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Monitor feuerte wirkungslos in die Gegend von Westende.

Die Engländer schossen in das Stadtimere von Lille; bisher ist nur geringer Sachschaden durch einen Brand festgestellt.

An der Front stellenweise lebhafteste Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

Deftlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Kriegsbericht vom 17. Januar.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz führt die Artillerie das große Wort. Auf dem östlichen gebot furchtbares Unwetter den Operationen Ruhe.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. — In der Stadt Lens wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Schneestürme behinderten auf dem größten Teile der Front die Gefechtsfähigkeit. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 15. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der beharabischen Grenze dauert fort. Wieder war der Raum von Toporou und östlich von Marance der Schauplatz eines erbitterten Ringens, das alle früheren auf diesem Schlachtfeld sich abspielenden Kämpfe an Heftigkeit übertraf. Viermal, an einzelnen Stellen sechs, führte der zähe Gegner gestern seine 12 bis 14 Glieder tiefen Angriffskolonnen gegen die heftigstrennten Stellungen vor. Immer wieder wurde er — nicht selten im Nahkampf mit dem Bajonett — zurückgeworfen.

Für die Verluste des Feindes gibt die Tatsache, daß im Gefechtsraum einer österreichisch-ungarischen Brigade über 1000 russische Leichen gezählt wurden, einen Maßstab. Zwei russische Offiziere und 240 Mann wurden gefangen genommen.

Die braven Verteidiger haben alle ihre Stellungen behauptet, die Russen nirgends auch nur einen Fuß breit Raum gewonnen.

An der Strappa und in Wolhynien keine besonderen Ereignisse. Am Normon wies Wiener Landwehr einen überlegenen russischen Vorstoß ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen die Räume von Malborgeth und Raibl setzte auch gestern wieder ein und war vornehmlich gegen Ortschaften gerichtet.

Am Görzer Brückenkopf entziffen unsere Truppen den Italienern eine seit der letzten Schlacht stark ausgebaut und besetzte Stellung bei Slavija.

Ein feindlicher Flieger überflog Raibach und warf Bomben ab; es wurde niemand verletzt und kein Schaden verursacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Den geschlagenen Feind verfolgend, haben gestern unsere Streitkräfte mit ihrem Südflügel Spizza besetzt.

In Cetinje wurden 154 Geschütze verschiedenen Kalibers, 10.000 Gewehre, 10 Maschinengewehre und viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet.

Die Zahl der bei den Kämpfen um das Lovotschen gebiet erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf 45. Die Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen beträgt 300.

Südlich von Verane, wo der Gegner noch zäh Widerstand leistet, erkämpften unsere Bataillone die Schanzen auf der Höhe Gradina.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschallleutnant.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 17. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die an der beharabischen und ostgalizischen Front angeführten russischen Armeen haben auch gestern eine Wiederholung ihrer Angriffe unterlassen. Es herrschte im allgemeinen Ruhe.

Nur im Räume östlich von Marance vertrieben unsere Truppen unter heftigen Kämpfen den Feind aus einer vorgeschobenen Stellung, schütteten seine Gräben zu und spannten Drahthindernisse aus.

Im Bereiche der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand wurden drei russische Vorköße gegen unsere Feldwachlinien abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe an einzelnen Punkten der kustenländischen und der Tiroler Front dauern fort. Der Kirchenruß von Slavija wurde von unseren Truppen wegen des dorthin vereinigten feindlichen Artilleriefeuers wieder geräumt.

Im Ostgalizien zwangen unsere Flieger mehrere italienische Fesselballons zum Niedergehen und warfen feindliche Lager mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der König von Montenegro und die montenegrinische Regierung haben am 13. Januar um Einstellung der Feindseligkeiten und Beginn der Friedensverhandlungen gebeten. Wir antworteten, daß dieser Bitte nur nach bedingungsloser Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres entsprochen werden könne. Die montenegrinische Regierung hat gestern die von uns gestellte Forderung bedingungsloser Waffenstreckung angenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschallleutnant.

Viervereinsmaßnahmen gegen Athen.

Befehung der Häfen Phaleron und Piräus.

Die Engländer und Franzosen setzen den Griechen, die sich noch immer nicht ihren Wünschen gefügig zeigen wollen, nunmehr die stärksten Daumenschrauben auf. Aus Sofia wird berichtet:

Im Athener Kriegshafen Phaleron sind Truppen des Vierverbandes ausgeschifft worden. Auch der zweite Hafen Athens, der Handelshafen Piräus, soll bereits von Engländern und Franzosen besetzt worden sein. Privatnachrichten betragen überdies, daß auch in Korinth Truppen des Vierverbandes landeten.

Nach einer Meldung aus anderer Quelle sollen sich die in Phaleron gelandeten Truppen allerdings wieder zurückgezogen haben, nachdem sie einige Durchsuchungen vorgenommen hätten. — Der Küstenort Phaleron ist nur acht Kilometer von der griechischen Hauptstadt entfernt. Außer dem kleinen Kriegshafen ist an dem Gestade der Bucht ein vornehmer Seebad, von dem eine breite korjodähnliche schattige Chaussee nach Athen hineinführt.

Larissa neue griechische Hauptstadt?

Infolge der Bedrohungen und Bedrängungen durch die umgebenen Vierverbandsstaaten, die Griechenland in

Ar. Ketten legen wollen, um es zur Schlachtbank zu führen, bereitete man sich in Athen auf wichtige Ereignisse vor. Von dort wird gemeldet:

Im letzten griechischen Kronrat wurde wegen der erneuten Verletzung der Neutralität eine neue Protestnote an den Biederband ausgearbeitet. Ein großer Teil der Staatsarchiv soll nach Larissa (Nordwest-Griechenland) geschafft worden sein, wohin bei eventueller Gefahr die griechische Hauptstadt verlegt werden soll.

Die Lage ist für Griechenland unerträglich geworden. Es ist vollständig blockiert. Der Biederband gestattet von der Seefront her nur ganz beschränkte Zufuhren nach Griechenland, gerade so viel, das für höchstens drei Tage Lebensmittel vorhanden sind.

Ausfälle gegen das Königtum.

Von unterrichteter Seite werden die neuesten Vergewaltigungen der griechischen Staatshoheit als Vorläufer eines von dem Biederband in Gemeinschaft mit Venizelos gegen das griechische Königtum gerichtete umstürzlerischen Anschlages bezeichnet.

Über Konstantinopel verlautet:

Athenische Berichte über die innere Lage Griechenlands lauten fortgesetzt sehr ernst. Die Agitation der venizelistischen Kräfte, die mit unbehinderter Kraft und unbeschränktem Mitteln (!) geführt wird, richtet sich insbesondere gegen die Stellung des Königsgepaares. Die Regierung scheint nicht über genügendes Material zu verfügen, um mit voller Kraft einzuschreiten.

Nach der Stimmung, die sich in den abgegangenen Briefen aus der englischen Gesandtschaft gegen König Konstantin kundgegeben hat, wäre es ja schließlich nicht überaus verwunderlich, wenn man den als „widerwärtiges Vieh“ beschimpften und gebähten König beseitigen wollte, um unter Präsidentschaft des Herrn Venizelos eine willkürliche griechische Republik zu errichten.

Sarrail Oberkommandierender in Mazedonien.

Wie aus Saloniki gemeldet wird, erhielt der französische General Sarrail aus Paris und London die amtliche Nachricht, daß er zum Oberkommandierenden der französischen und englischen Truppen in Mazedonien ernannt worden sei.

Von Freund und Feind.

[Mittelteil Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Eine Kugel oder einen Strich?

Eugano, 17. Januar.

Der katholisch-konservative Politiker De Ambris hat in Parma zu seinen Wählern gesprochen, über den Krieg und diejenigen, die ihn veranlaßt haben. De Ambris liebt sein Land, haßt aber die Kriegstreiber. Diesen widmet er folgende kraft- und temperamentsvolle Worte: „Wenn wir eine Regierung hätten, wie ich sie wünsche, diese tapferen Leute — die Kriegspatrioten — verdienten an die Wand genagelt zu werden mit vier Nägeln. Besser wäre noch, die Kugeln für die Oesterreicher aufzuheben und die Leute mit einem guten Strich an den Laternen aufzuhängen.“ Wir möchten Kugel und Strich gleichsam vorschlagen.

Englands Bergleute gegen die Wehrpflicht.

London, 17. Januar.

Mit einiger Spannung sah man dem Ergebnis der Abstimmung in der Konferenz der Bergleute entgegen, die für die weitere Gestaltung der inneren Lage Englands von Bedeutung ist. Wie nun bekannt wird, haben 653 190 Stimmen gegen und 33 100 für die Wehrpflicht sich entschieden. 25 240 enthielten sich der Abstimmung. Der Konferenz wird besonders deshalb Bedeutung beigelegt, weil es die erste Vergarbeiterkonferenz war, deren Organisation das ganze Königreich umspannt, und die stattdessen, nachdem die Einzelheiten der Bill von allen ihren Zweigvereinen erörtert worden waren. Aber die Form, die die Opposition gegen die Bill annehmen soll, wurde nicht gesprochen. Dies wurde einer zweiten Konferenz überlassen, die demnächst einberufen werden soll. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Unterausschuß des Arbeiterdreibundes der Bergleute, Eisenbahner und Transportarbeiter bald zusammentreten und die Lage erörtern wird. — Die Resolution der Bergmannskonferenz spricht die Forderung aus, daß die Wehrpflicht-Bill zurückgezogen oder unwirksam gemacht werden solle. Die Konferenz bekämpfte die Bill sowohl aus prinzipiellen Gründen, als wegen ihrer tatsächlichen Bestimmungen. Die Einschränkung der Regierung, daß die Bill nicht beabsichtigt, einen industriellen Dienstzwang einzuführen, kläre die Lage nicht. Die Bestimmung, daß die Leute gezwungen werden sollen, sich zu melden, sei höchst gefährlich. Die Konferenz betrachte die Absichten, die die Lage biete, mit Besorgnis. Angesichts dieser Haltung der Vergarbeiter kann Herr Asquith an seinen Erfolgen im Unterhause kaum eine reine Freude haben. Es wird immer ungemühtlicher in old merry England.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 17. Jan. Nach völliger Wiederherstellung seiner Gesundheit hat sich Kaiser Wilhelm gestern nachmittag auf den Kriegsschauplatz begeben.

London, 17. Jan. Der britische Dampfer „Coquet“, 4306 Bruttorenn, ist gesunken.

London, 17. Jan. „Times“ meldet aus Athen, daß der österreichische Konsul auf Korfu verhaftet worden ist.

Athen, 17. Jan. Der Polizeipräsident wurde abgesetzt. Sein Nachfolger ist Oberst Palamiras.

Ein achtzigjähriger Kriegsheld.

Zum 80. Geburtstag des Generalfeldmarschalls Graf v. Haefeler.

Deutsche Jugend in des Lebens Maienblüte zog singend in den ständischen Schlachtengraum. Deutsche Greise im Silberhaar nehmen es an Begeisterung und feuriger Kraft noch mit den Jüngsten auf. An unserer Westfront begehrt mitten im Lärm der Waffen Feldmarschall Graf v. Haefeler seinen achtzigsten Geburtstag. Der am 19. Januar 1836 auf Gut Harnebeck bei Briesen geborene greise Kriegsheld hat in diesem Weltkrieg zwar auf jedes Kommando verzichtet, aber dabei mußte er sein, um zu sehen, was seine feldgrauen Jungen leisteten. Sein altes Soldatenherz freute sich, daß jetzt einmal der Welt gezeigt wurde, was unermüdbliche Arbeit, ständige Eile und weinliche Gewissenhaftigkeit aus dem deutschen Heere für ein wunderbares Kriegsinstrument geschaffen haben. Sein Geist ist es ja, der in unserem Offizierskorps, in jedem Mann lebt, der Geist, den er seinem Grenzkorps, dem Wehr 16. Armee-Korps einhauchte, mit dem er so lange Jahre die Nacht im Westen hielt. Eine harte Schule war es, durch die seine Truppen gingen. Nicht umsonst sagte der Leutnantswitz von ihm: „Den Gottlieb hat, den schlägt er.“ Aber Offizier und Mannschaft hingen an ihrem „Gottlieb“, wie sie ihn unter sich nannten, mit felsenfestem Vertrauen. Sie wußten, daß, wie er von ihnen die höchste Anspannung aller Kräfte verlangte, er sich auch selbst nicht schonte und Tag und Nacht im Sattel saß, wenn es darauf ankam, das höchste Maß der Bereitschaft aus seinen Truppen herauszuholen. Und dieser Geist drang vom Wehr Korps in die ganze Armee. Bereit sein, ist alles“ war ihre Losung, deshalb konnte sie so Wunderbares erreichen. Und der greise Feldmarschall, den die Franzosen den „Teufel von Wehr“ nennen, darf sich jetzt seines Wertes freuen. Mit jener Todesverachtung, die ihn schon 1870 bei seinem kühnen Erkundungszug bei Frescaty auszeichnete, geht er im dichtesten Regenguss mit den anstürmenden Truppen vor, Angriffe, bei denen das „Nieder“ und „Spring auf“ sich duzendmal wiederholten, hat er, der alte Reiteroffizier, zu Pferde mitgemacht. Keine Kugel hat ihn getroffen, so daß er bei den Franzosen in den Ruf der Unverwundbarkeit gekommen ist, der leider nicht zutrifft, da er 1870 bei Frescaty einen bösen Dentschell abbekommen hat. Aber seine Volkstümlichkeit wird durch diese Tollkühnheit noch erhöht. „Gottlieb“ ist an der Front die Augenweide jedes Mannes. Daß sein weißer Rat im Hauptquartier immer noch hoch geschätzt wird, ist selbstverständlich. Kaiser Wilhelm weiß, was er an seinem achtzigjährigen Kriegsmann hat, der das deutsche Schwert in langen Jahren rastloser Arbeit scharf schmißte und sich auch besonders um den jungen Nachwuchs in unseren Pfadfinder- und Jugendkompanien Verdienst erworben hat, die auch die Zukunft des deutschen Volksheeres sicherstellen und alanzend gestalten.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Das Eisene Kreuz.

•• Destrach, 18. Jan. Dem Marine-Maschinenisten Lorenz Steinmeyer von hier wurde, wie uns aus Kiel berichtet wird, das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Die hohe Auszeichnung wurde demselben, der den Rang eines Deckoffiziers bekleidet, am 9. Januar vor versammelter Mannschaft mit einer anerkennenden Ansprache überreicht.

< Winkel, 18. Jan. Die noch nicht absehbare Dauer des Krieges spornt uns Dahingeblichenen zu immer neuer Betätigung unseres Liebeswerkes an, da der Mittel garnicht genug sein können, unseren tapferen Vaterlandsverteidigern die Strapazen zu erleichtern und ihre Schmerzen zu lindern. Der „Vaterländische Frauenverein“ zu Winkel und Mittelheim wird deshalb in nächster Zeit seine Sammelstätigkeit für Kriegswohlfahrtszwecke wieder aufnehmen und zu dem Ende wöchentliche Sammlungen veranstalten. Auch die allerfeinste Gabe ist willkommen, möge darum Jeder und Jede nach seinem Können und Vermögen zu diesem edlen Zwecke beisteuern. Junge Damen, welche sich als Sammlerinnen in den Dienst der guten Sache stellen wollen, werden gebeten, ihre Adressen baldmöglichst bei Herrn Dr. A. Weitzner, Winkel, Hauptstraße 119, abzugeben.

× Radesheim a. Rh., 17. Jan. Am 20. ds. Mts. werden 25 Jahre verflossen sein, seitdem Herr Landrat Wagner die Verwaltung des Rheingaukreises übernommen hat. Viele wichtige Anordnungen der Gesetzgebung sind in diese Zeitspanne gefallen, deren Einführung es galt und nicht minder umfangreich waren die freiwilligen Maßnahmen, die nach den verschiedensten Richtungen in sich stetig mehrender Fülle die Kreisverwaltung in Anspruch nahmen. Auf allen diesen Gebieten haben Herrn Landrat Wagner große Erfolge zur Seite gestanden. Zahlreich und bedeutend waren die Anregungen, die er in rastloser Arbeit zu geben vermochte und manch sichbares Zeichen bekundet seine unermüdbliche Tätigkeit für den Kreis, seine Gemeinden und Einwohner. Insbesondere der Förderung des Weinbaues galt sein Augenmerk mit in erster Linie und allgemein anerkannt sind die Verdienste, die er sich in seiner Eigenschaft als Weinbauaufsichtskommissar gleichfalls während der verfloßenen 25 Jahre auch über die Grenzen des Rheingaukreises hinaus erworben hat. Der Ernst der Zeit verbietet es, durch eine größere feierliche Veranstaltung der Verehrung Ausdruck zu geben, die die gesamten Einwohner des Kreises Herrn Landrat Wagner zollen; Dank und Anerkennung aber sind ihm allseitig sicher und mit ihnen verbindet sich der Wunsch, daß Herr Landrat Wagner noch recht viele Jahre seine Kräfte der Fürsorge für den Rheingaukreis widmen möge.

+ Radesheim a. Rh., 16. Jan. An der Jugendwehr beteiligten sich hier bis jetzt 69 junge Leute. Heute fanden die ersten praktischen Unterweisungen statt. Seitens des Vereins für Volks- und Jugendspiele wurde ein schöner Beitrag zu den Kosten für die Ausrüstung der Jugend-Abteilung gestiftet.

+ Radesheim, 17. Jan. Der Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau hatte heute hier seine diesjährige Hauptversammlung, die den Verhältnissen entsprechend gut besucht war, denn es waren etwa 150 Mitglieder anwesend. Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung von Herrn Professor Lütner-Geisenheim. Dieser begrüßte den Landrat des Rheingaukreises, Herrn Geheimrat Wagner, der nun schon 25 Jahre im Rheingaukreise als Landrat wirkte und stets dem Obst- und Weinbau das regste Interesse entgegengebracht und sich als Förderer dieser für

den Rheingau wichtigen landwirtschaftlichen Zweige erwiesen habe. Mitgebracht habe er seine Freude an Obst- und Weinbau von der Mosel, dem Gebiet, in dem er zuerst tätig gewesen sei. Leider könne er eine größere Versammlung heute nicht begrüßen, weil sehr viele Mitglieder im Felde stehen würden. Gestorben sei der frühere Schriftführer des Vereins, der 12 Jahre in diesem Amte gewirkt habe. Es ist dies der Verwalter Seligmüller, der in Baden-Baden starb. Sein Andenken wurde in der üblichen Weise geehrt. Zu Punkt eins, Geschäfts- und Tätigkeitsbericht teilte Inspektor Klingemann, der seit 32 Jahren für den Verein wirkt, mit, daß die Kirchenmärkte zu Geisenheim im vorigen Jahre 6000 Mark, in Wiesbaden 4000 Mark an einem Tage eingetragen hätten. Die Märkte hätten sich sehr vorteilhaft erwiesen. Wie in früheren Jahren, gelang auch diesmal Samen an die Mitglieder zur Verteilung. (Der Schluß des Berichtes folgt in nächster Nummer).

• Aus dem Rheingau, 17. Jan. Die Heeresangehörigen im Felde erhalten häufig Zusendungen aus der Heimat mit beigelegten Zahlarten, die größtenteils schon durch Druck oder handschriftlich mit Aufschrift versehen sind. Diese Zahlarten werden von den Feldpostanstalten bei dem Versuche der Eingahlung zurückgewiesen, weil der Zahlartendienst im Feldpostverkehr nicht zugelassen werden können. Die Ueberendung von Zahlartenvordrucken an Heeresangehörige gibt daher nur zu Weiterungen Veranlassung und ist völlig zwecklos.

+ Aus dem Rheingau, 17. Jan. Wie im Vorjahre sind die Regierungen ermächtigt worden, im Staatswalde die noch nicht wieder aufgeforsteten Schlagflächen und Blößen, soweit die Flächen für eine ein- bis dreijährige landwirtschaftliche Nutzung geeignet erscheinen, ohne Rücksicht auf forstwirtschaftliche Erpägungen unentgeltlich an bedürftige Waldanwohner, Waldbesitzer, Forstbeamte, kleinere Landwirte, dann aber auch zur Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse (besonders der Kartoffeln) an größere Landwirte und Unternehmer auszugeben. Um eine Gewähr dafür zu haben, daß die Flächen auch bestimmungsmäßig benutzt werden, müssen sich die Nutznießer verpflichten, dann, wenn sie das ihnen überlassene Land nicht rechtzeitig bestellen, den doppelten Grundsteuerertrag zu entrichten und außerdem die Flächen zurückzugeben. Auch die Gemeinden werden wohl überall bereit sein, geeignete Waldfächen kostenlos zur landwirtschaftlichen Benutzung zur Verfügung zu stellen.

• Camberg, 14. Jan. Heute starb hier der hochwürdige Herr P. Lieber. Durch 28 Jahre war er eifriger Missionär und Pfarrer in Stockholm. Ein schweres Nierleiden zwang ihn vor einigen Jahren, die Arbeit im kalten Norden aufzugeben. Die Gesundheit hat er in der Heimat leider nicht mehr gefunden. Ein erbautlicher Tod hat ihn jetzt von seinem Schmerze befreit.

• Nieder-Ingelheim, 15. Jan. Einen schrecklichen Tod fand vorgestern nachmittag der Landwirt und Fuhrunternehmer Jakob Schweikhard I. von hier. Der 63 Jahre alte Mann war nach der hiesigen Dingerfabrik von Koch gefahren, um eine schwere Dinger zu holen. Dabei kam er zu Fall und wurde von seinem eigenen schwer beladenen Fuhrwerk überfahren. Der Wagen ging ihm über die Brust und verletzte ihn so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Kreuznach, 15. Jan. Der Viehmarkt war mit fast 100 Tieren besetzt. Das Geschäft gestaltete sich lebhaft bei mittleren Preisen. Bezahlt wurden für das Paar Jahrschaf 1. Sorte 1400—1800 Mk., 2. Sorte 1000—1400 Mk., das Stück frischmelkende Kühe 450—500 Mk., Jahrschaf 450—500 Mk., trächtige Kühe 420—490 Mk., Rinder 150—400 Mk. Fette Tiere kosteten im Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Sorte 106—110 Mk., 2. Sorte 100—104 Mk., 3. Sorte 95—100 Mk., fette Rinder 1. Sorte 90—94 Mk., 2. Sorte 85—89 Mk., fette Kühe 1. Sorte 90—93 Mk., 2. Sorte 80—84 Mk., im Zentner Lebendgewicht fette Kälber 70—75 Mk. Auf dem Schweinemarkt waren etwa 110 Tiere zugetrieben. Für das Paar Ferkel wurden 56—84 Mk., das Stück Ferkel 45—60 Mk., fette Schweine der Zentner Schlachtgewicht 140—143 Mk. erzielt.

• Das von der Stadt Köln beschaffte Renntierfleisch hat großen Anklang bei der Bevölkerung gefunden, so daß die Nachfrage nach demselben sehr reg ist. Infolgedessen hat sich auch eine größere Anzahl Metzger, deren Namen in einer Bekanntmachung der Stadtverwaltung veröffentlicht werden, zum Verkauf des Renntierfleisches bereit erklärt. Andererseits hat die Stadt einen größeren Abschluß in Renntierfleisch gemacht, um den Bedarf für längere Zeit decken zu können. Das Renntierfleisch hat die in der jetzigen fettarmen Zeit besonders erfreuliche Eigenschaft, daß es sehr fettreich ist und beim Braten oder Schmoren keines Zusatzes von Fett bedarf; ja, es bleibt dabei noch Fett zum Abschöpfen übrig. Von der Stadt werden Anweisungen für die Bereitung des Renntierfleisches ausgegeben.

• Offen, 14. Jan. Gestern morgen 4 Uhr verunglückte auf der Baustelle der Kanonen-Werkstatt IV der Firma Krupp der Schlosser August Mühlenfeld aus Rühlheim (Ruf) tödlich. Mühlenfeld war als Kolonnenführer beim Transport von Eisenkonstruktionsteilen beschäftigt. Ein Schmalspurwagen, auf dem eine Säule lag, sprang beim Fahren aus dem Gleise. Während sich Mühlenfeld bückte, um nachzusehen, rutschte die Säule von dem Wagen und fiel ihm auf den Rücken. Der Tod trat sofort ein. Mühlenfeld hinterläßt eine Witwe.

• Ein Lebenszeichen nach 11 Monaten. Wiederum hat eine aus Sibirien in Greiz eingetroffene Nachricht gezeigt, daß Angehörige von auf russischen Schlachtfeldern vermissten Krieger selbst in fast aussichtslosen Fällen noch Hoffnung hegen dürfen. Eine Witwe hatte seit 11 Monaten von ihrem einzigen Sohn keine Nachricht mehr. Als Kriegsfreiwilliger war er mit nach Rußland gezogen und sollte gefallen sein. Ein Kamerad wollte bestimmt wissen, daß er begraben worden sei, ein anderer hatte ihn mit schweren Wunden liegen sehen, ein dritter glaubte mit Bestimmtheit versichern zu können, daß er in Gefangenschaft geraten sei. Wer beschreibt die Freude der Mutter, als jetzt von einer der deutschen Schwestern, die die deutschen Gefangenenlager in Sibirien besucht haben, die Nachricht in Greiz eintraf,



daß sie den seit 11 Monaten vermißten Sohn in einem sibirischen Gefangenlager angetroffen habe.

Aus der Deutschen Turnerschaft. Aus Jaborow in Sibirien haben einige in russische Gefangenschaft geratene Turner aus dem Borarbierg und dem Rheingau am 25. November dem alten Turnvater Dr. Göp, von dessen Ableben sie noch keine Kunde haben, folgenden Karten-Gruss übermittelt: „Unserem greisen, aber wackeren Turnvater aus Sibirien 1000 Grüße. Die Turner werden wohl (in den Kämpfen) die Bravsten gewesen sein. Frohe Weihnachten und glückliches Neujahr Ihnen, der ganzen Turnerschaft und auch — aber nicht zuletzt — dem ganzen Vaterland!“

Eine kräftige Ohrfeige. Mit dem Tage, der Samstag vormittag von Alesbjen in Göttingen ankam, fuhr auch eine Frau, die sich rühmte, durch den guten Verdienst ihres Mannes, der Offizier-Stellvertreter sei, jetzt viel Geld zu besitzen, ihrem Weg zum Krieg noch zehn Jahre dauern. Ein mitfahrender Feldgrauer stand empört auf und gab der Frau eine solch kräftige Ohrfeige, daß der Hut zum Fenster hinausflog. Ein mitreisender Herr gab dem Soldaten aus Befriedigung über die schnelle Justiz 10 Mark.

Wertvoll wie eine gewonnene Schlacht.

Rotterdam, 16. Jan. Der Sonderberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt in einem Bericht vom 4. Januar, daß die von den Zentralmächten erbeuteten Briefschaften der diplomatischen Vertreter der Entente in Athen nur zum Teil veröffentlicht worden sind, die wichtigsten Schriftstücke aber aus politischen und militärischen Rücksichten noch zurückgehalten würden. Ein angesehenes Diplomaten erklärte dem gleichen Berichterstatter, daß das erbeutete Material ebenso viel wert sei, wie eine gewonnene Schlacht.

Ein Verbot gegen die Schlachtfeste hat der Regierungspräsident von Frankfurt a. O. für den ganzen Regierungsbezirk erlassen, „da“ so heißt es in der Verordnung, „erfahrungsgemäß dabei viel mehr verzerzt wird, als zur Deckung des Nahrungsbedarfes erforderlich ist.“ Auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe erludt der Regierungspräsident die Landräte und Magistrate, dieser unangebrachten Verschwendung entgegenzutreten und nötigenfalls mit der Verordnung über die Versorgungsregelung einzuschreiten.

Nr. 3/15
3

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Spenglermeisters Johann Herz zu Kiedrich** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf **den 5. Februar 1916, vormittags 10 Uhr,** vor dem königlichen Amtsgericht in Eltville — Zimmer Nr. 1 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Eltville den 10. Januar 1916.

Deubner, Rechnungsrat,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Nutzholzversteigerung.

Am Montag, den 24. Januar ds. Js., vormittags 10 Uhr beginnend, werden im Winkel Gemeindewald, Distrikt 22 „Königsacker“, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert:

293 Fichtenstämme, 85,91 fm.,
42 Fichtenstangen 1. und 2. Klasse,
15 fm. Eichenstammholz.

Winkel, den 16. Januar 1916.

Der Bürgermeister: **Hartmann.**

London, 17. Jan. Lord Chelmsford ist zum Vizekönig von Indien ernannt worden. Er wird sein Amt Ende März antreten.

London, 17. Jan. Die „Times“ aus Belgrad erfährt, ist die Ordnung Juahschits auf den 9. Februar festgesetzt. Der deutsche und der österreichisch-ungarische Gesandte sind angewiesen worden, das Kaiserreich anzuerkennen.

Der Brand von Bergen.

110 Millionen Schaden.

Norwegen ist von einer furchtbaren Katastrophe heimgegriffen worden. Ein gewaltiges Schiffsfeuer hat die inneren Teile der alten Hansestadt Bergen in Asche gelegt. 1000 Häuser sollen in Flammen aufgegangen sein.

Der Brand ist der größte, der jemals Norwegen betroffen hat, weit größer als die Vernichtung Alekums, die seinerzeit das hilsreiche Mitleid unseres Kaisers erregte. Bergens Brand ist geeignet, das ganze Geschäftsleben Norwegens lahmzulegen. Zwar steht die materielle Lage der sieben Berge gelegenen Stadt Bergen mit ihren 100000 Einwohnern hinter Christiania zurück, aber ihr Hafen ist der Hauptplatz für die norwegische Einfuhr und man befürchtet deshalb mit Recht eine Verschärfung der schon jetzt empfindlichen Teuerung im Lande. In den engen Gassen der inneren Stadt mit ihren Holzhäusern verbreitete sich das Feuer, das eine ganze Nacht hindurch wütete, bei dem herrschenden starken Nordwind mit unheimlicher Schnelligkeit. Hauptächlich wurde das Geschäftsquartier betroffen. Die meisten Kolonialwarenlager sind verbrannt. Der Schaden wird vorläufig auf 110 Millionen Kronen geschätzt. Die staatlichen Fernsprech- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen, nur noch die Eisenbahntelegraphenverbindung ist erhalten.

Durch den Brand sind mehrere tausend Menschen obdachlos geworden. Umgekommen soll niemand sein. Die Not ist groß. Ganz Norwegen nimmt an dem Rettungsversuch teil und trauert um das dahingekommene Bergen, das gerade jetzt in einer Periode nie erlebten Aufschwunges stand, im lähmenden Gefühl eines nationalen Unglücks. Bergen hat von altersher rege Beziehungen mit Deutschland gehabt. Es wurde im Jahr 1075 begründet und verdankt seinen Aufschwung dem 1445 von deutschen Kaufleuten gegründeten hanseatischen Kontor, die „Deutsche Brücke“ genannt, die sich mit ihren malerischen Warenhöfen noch bis zur Jetztzeit ihr altertümliches Gepräge bewahrt hatte.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 24. Januar ds. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindevwald, Distrikt „Schierm“, Gemarkung Hattenheim versteigert:

47 Rm. Buchen-Scheitholz,
105 „ „ Knüppelholz und
118 „ „ Reiser-Knüppelholz.

Der Anfang der Versteigerung wird am Kasimirkreuz gemacht.

Johannisberg, den 17. Januar 1916.

Der Bürgermeister: **Wagner.**

Deutsche Warte

Wer neben dem „Rheingauer Bürgerfreund“ noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beiblättern lesen will, der abonniere auf die „Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptauschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswertes berichtet und monatlich, bei der Post oder dem Briefträger bestellt, nur 75 Pfg. (Bestellgeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probenummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Zum Aus- und Auf-
schneiden heben!



Die neue Tabelle für die Steuerbeträge für physische Personen.

Einkommen- stufen	von	bis	Wahrscheinl. Steuer- betrag	Künftiger Steuer- betrag	Einkommen- stufen	von	bis	Wahrscheinl. Steuer- betrag	Künftiger Steuer- betrag
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.		Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
2 400—2 700			46,20	47,00	33 000—34 000			1300,00	1768,00
2 700—3 000			54,60	56,00	34 000—36 000			1400,00	1904,00
3 000—3 300			66,00	67,20	36 000—38 000			1500,00	2040,00
3 300—3 600			77,00	78,40	38 000—40 000			1600,00	2176,00
3 600—3 900			88,00	89,60	40 000—42 000			1700,00	2312,00
3 900—4 200			101,20	102,80	42 000—44 000			1800,00	2448,00
4 200—4 500			114,40	116,00	44 000—46 000			1900,00	2584,00
4 500—5 000			129,80	136,00	46 000—48 000			2000,00	2720,00
5 000—5 500			145,20	158,40	48 000—50 000			2100,00	2856,00
5 500—6 000			160,60	175,20	50 000—52 000			2200,00	2992,00
6 000—6 500			176,00	192,00	52 000—54 000			2300,00	3128,00
6 500—7 000			193,80	220,00	54 000—56 000			2400,00	3264,00
7 000—7 500			211,20	240,00	56 000—58 000			2500,00	3400,00
7 500—8 000			233,20	265,00	58 000—60 000			2600,00	3536,00
8 000—8 500			255,20	301,60	60 000—62 000			2700,00	3672,00
8 500—9 000			277,20	327,60	62 000—64 000			2800,00	3808,00
9 000—9 500			303,80	358,80	64 000—66 000			2900,00	3944,00
9 500—10 000			330,00	405,00	66 000—68 000			3000,00	4080,00
10 000—11 000			379,40	445,40	68 000—70 000			3100,00	4216,00
11 000—12 000			414,40	486,00	70 000—72 000			3200,00	4352,00
12 000—13 000			448,40	546,00	72 000—74 000			3300,00	4488,00
13 000—14 000			483,00	588,00	74 000—76 000			3400,00	4624,00
14 000—15 000			517,40	630,00	76 000—78 000			3500,00	4760,00
15 000—16 000			552,00	696,00	78 000—80 000			3600,00	4896,00
16 000—17 000			586,40	739,40	80 000—82 000			3700,00	5032,00
17 000—18 000			621,00	783,00	82 000—84 000			3800,00	5168,00
18 000—19 000			655,40	836,00	84 000—86 000			3900,00	5304,00
19 000—20 000			690,00	900,00	86 000—88 000			4000,00	5440,00
20 000—21 000			725,00	945,00	88 000—90 000			4100,00	5576,00
21 000—22 000			759,00	1023,00	90 000—92 000			4200,00	5712,00
22 000—23 000			793,00	1069,40	92 000—94 000			4300,00	5848,00
23 000—24 000			828,00	1116,00	94 000—96 000			4400,00	5984,00
24 000—25 000			862,40	1200,00	96 000—98 000			4500,00	6120,00
25 000—26 000			896,00	1248,00	98 000—100 000			4600,00	6256,00
26 000—27 000			929,00	1296,00	100 000—105 000			5000,00	8000,00
27 000—28 000			1008,00	1386,00					
28 000—29 000			1044,00	1435,40					
29 000—30 000			1080,00	1485,00					
30 000—32 000			1200,00	1632,00					

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrict.

Steuer-Erklärungen 1916

sowie Schriftsätze aller Art werden sachgemäß angefertigt durch das Steuer- und Rechtsbüro:

Ph. Mohr,
Eltville, Schwalbacherstraße 36.

Fremdenbücher

für Hotels und Gasthäuser, gebunden und ungebunden liefert die Buchdruckerei des

Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville

20—25 Zentner **Dickwurz** 300 Zentner **Kuhdun**

hat abzugeben **Valentin Wilhelm II.,** zu kaufen gesucht. **Hotel Reß, Hatten**

Hallgarten.

Ein **Pferd** Evangelische Kirchen-Gem

zu verkaufen. **Joh. Hilsbos, Mittelheim.**

Achtung! Ausschneiden! Wer die Annonce mitbringt, erhält beim Einkauf von Mk. 20 eine schöne Handtasche gratis.

Wenn Sie die Absicht haben

sich billig, gut u. elegant zu kleiden, dann besuchen Sie mein Geschäftsbaus. Ich verkaufe meinen Vorrat in eleganten Herren- u. Knabenulstern, Bozener Mäntel, Lodenjoppen, Hosen, Kapes aus imprägnierten Stoffen, Gummimäntel für Herren u. Damen etc. zu billigen Preisen. Als ganz besondere Gelegenheit empfehle ich einen Posten Herren-, Burschen-, Knabenpaletots u. Anzüge, Stoffe, welche von günstigen Einkäufen herrühren, für die jetzige Jahreszeit sehr geeignet, weil die Sortimentsnummern nicht mehr komplett, unter Preis! Es lohnt sich für den Weitentferntesten mein Geschäft aufzusuchen, da ich auch in

Schuhwaren

grosses Lager unterhalte. Ich habe mehrere 100 Paar vor dem Kriege gekaufte Stiefel und Schuhe für Herren und Damen, die der unterworfen sind, dafür aber aus gutem Leder gearbeitet, preiswert abzugeben. In Kinderstiefel mit und ohne wasserdichtem Futter, erstklassige Fabrikate erworben, die sich stets gut bewährt haben, und wovon ich überzeugt bin, meine Abnehmer zufrieden zu stellen. liche Neuheiten für den Winter sind eingetroffen.

J. Drachma

Wiesbaden, Neugasse 22

Verkauf der Herrengarderobe nur im 1. Stook.

NB. Um meine werthe Kundschaft in jetziger schwerer Zeit helfend zu befriedigen, verkaufe meine sämtlichen Artikel mit nur ganz geringem NB.

Für Verelne und Wohltätigkeitszweck extra billige Preise.